

### (53) Monets Erfüllung

Monets „Überwinternde Boote“ (1885) erfüllen eine Grundforderung von Hegels modernem Ideal moderner Kunst: das Bedeutungslose bedeutend machen. Die empirische Belanglosigkeit einiger Boote, die an einem völlig unscheinbaren Ort wintersüber vor sich hinwarten, diese karge Idylle der Nutzlosigkeit eines prosaischen Gebrauchsgegenstandes, wird zur Bühne einer bedeutsamen Begegnung: durch besondere Farbe, besondere Perspektive, besondere Größenverschiebung, besondere Übertreibung besonderer Gegenstandsaspekte.

Die noch gegenständliche Malerei der Moderne möchte den Dingen des industriellen Gebrauchs eine Aura zurückgeben, die ihnen im anbrechenden Zeitalter omnipräsenter Industrie und Verzweckung erbarmungslos genommen wird. Ist nichts „Malerisches“ mehr in der Welt, muß speziell inszenierende Malerei einspringen, um eine künstliche Anschauungslust zu erzeugen, die des säkularen Menschen *dégout* an der Prosa seiner Gegenstandswelten besänftigt und tröstet, entlastet und befriedet.

Auch am Unterschied von vormodernem und modernem Stilleben erscheint der Unterscheid von vormodernem und modernem Ideal, auch die scheinbar ewige Gattung „Stilleben“ wurde durch den Bruch der Moderne zu einer gebrochenen. Nur formal scheint kein Unterschied und Gegensatz zwischen den vormodernen und modernen Stilen von Stilleben zu bestehen. Auf ewig scheint in jeder Art von Stilleben der ruhig gestellte Gebrauchsgegenstand gleichsam für immer bildhaft auszuruhen von Verbrauch und Verzweckung. Eine formale Definition des Stiles von „Stilleben“, die sich um die Frage nach der Schönheitsqualität der Bildinhalte nicht mehr bekümmert.

Daher darf und muß das Material im modernen Stilleben und Ding-Porträt formfrei outrieren, und die abstrakte Malerei ist nur die Vollendung der Formbefreiung vormoderner Malerei. Je trivialer die prosaische Welt prosaischer Dinge, umso poetischer die Welt selbsterzeugter Dinge durch selbsterzeugte Poesie. Eine Milchmädchenrechnung, für deren falsche Naivität ein unbezahlbarer Preis bezahlt werden muß: es ist nur eingebildet, was als neue Schönheit und neue Bedeutsamkeit behauptet wird. Aber Einbildung dieser Art ist nur ein anderes Wort für jene Freisetzung formbefreiter Materialität und Sinnlichkeit, der Monets überwinternde Boote huldigen.

Das Bild der radikal verbesonderten Materialkunst wird zur Ersatz- und Gegenwirklichkeit, und dieser Frevel an der Realität verdankt sich einer reflektierten Sinnlichkeit, als ob die unreflektiert anschauende unmöglich oder nur mehr als Kitsch möglich wäre. Als sei das moderne Bewusstsein, sich auf dem Weg in ein archaisches dünkend, längst schon und unaufhaltsam unterwegs in die unmalbare Innenwelt des Denkens und die nicht mehr durch vormoderne Kunst erreichbare Außenwelt von Fotografie

und Film.

Können uns nur noch gewalttätige Sinnlichkeitsausbrüche am verbesserten Gegenstand anhalten, dessen Bild zu schauen - in der Musik: dessen klingendes Äquivalent anzuhören (gegen die Welt des Denkens ist die des Hörens von Klängen eine noch äußerliche Welt), dann fragen wir nicht, welche neue Bedeutungserkenntnis hat der Maler in das Bild (der Komponist in den Klang) eingebracht, sondern: wie hat er es nur gemacht, einen belanglosen Gegenstand (ein belanglos gewordenes Klangmaterial) zu besonders erregender Erscheinung umzumalen?

Die neue Archaik ist eine von Technik, die Technik eines handwerklosen Handwerks, die Spontaneität einer reflektiert inszenierten Spontaneität. Die Wirklichkeit der modernen Realität transponiert auf die Bühne gemalter Theatersinnlichkeit, und als Schauspieler die großen bösen Kinder der freigesetzten Phantasie moderner Kunst, - im Parkett: Platons Höhlenpublikum.

(April 2008)